



Dieses 1930 entstandene Plakat von W. Dens „Genosse Lenin säubert die Welt von Unrat“ würdigt auf humorvolle Weise die epochale Bedeutung jener Tage, die die Welt erschütterten, jener Jahre, die sie veränderten. Die geistige Größe der deutschen Marxisten um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Clara Zetkin besteht auch darin, daß sie die Zeichen aus dem Osten richtig zu deuten verstanden. Franz Mehring schrieb über die Oktoberrevolution prophetisch: „Für sie gibt es kein Zurück mehr, sondern nur ein Vorwärts, und wenn erst ein oder ein paar Jahre, ein oder ein paar Jahrzehnte die Massen des gewaltigen Reiches ins Glühende gebracht haben, dann wird ihr heißer Hauch manchen ehernen Felsen schmelzen, der sich heute noch unerschütterlich dünkt.“ In einem Brief von Karl Liebknecht an seine Frau

Sophle vom 11. November 1917 heißt es: „Der ungeheure Prozeß der sozialen und wirtschaftlichen Revolutionierung Rußlands vom Bodenanzug bis zum Schaum, dessen Ausdruck

### Gedanken zu einem Zeitdokument

nur die politische – die Verfassungs- und Verwaltungsrevolutionierung – ist, steht nicht am Abschluß, sondern im Beginn, vor unbegrenzten Möglichkeiten – weit größer als die Große Französische Revolution.“

Während die Opportunisten und Zentristen die ultralinken Sektierer der weltgeschichtlichen Größe der Oktoberrevolution nichts anderes entgegenzusetzen vermochten als ein wehleidiges Geschrei über „verunglückte Experimente“ und „Terrorismus“ oder mit Legenden von einem angeblich „despotischen Sozialismus“ oder einer vermeintlichen „Diktatur der Partei“ aufzuwarten wußten, verstand es die KPD mehr und mehr mit der fortschreitenden Aneignung des Leninismus, den Roten Oktober als weltgeschichtlichen Wendepunkt zu erfassen. Für sie wie für die gesamte Kommunistische Internationale galt: Die Oktoberrevolution war „ein Ereignis nicht bloß Rußlands, sondern der Weltgeschichte“, und „Sowjet-Rußland ist und bleibt die reichste Fundgrube geschichtlicher Erkenntnis für das Weltproletariat.“ G.K.



# „... die mit der russischen Sowjetrepublik solidarisch ist ...“

Ende der zwanziger Jahre erschien im Malik-Verlag das Buch von Walter Müller „Wenn wir 1918... Eine realpolitische Utopie“, das eine Dokumentation von Telegrammen und Artikeln des „Vorwärts“ enthält. Allerdings handelte es sich um Beiträge aus dem sozialdemokratischen Zentralorgan, die nie erschienen sind, aber nach Meinung des Verfassers hätten erscheinen können, wenn die Geschichte im November 1918 anders verlaufen wäre. Bereits vor der zeitgenössischen Kritik ist dieses Buch in den Spalten von der KI und der KPD herausgegebenen Publikationen als ein origineller Versuch gewertet worden. Lehren aus den Ereignissen im Herbst und Winter 1918/19 ziehen zu wollen.

das ABC Dares heutigen Revolution gelernt?“ und darauf selbst antwortete: „Von den Russen habt Ihr's geholt – die Arbeiter- und Soldatenräte“, so zeugen diese Worte von dem engen Zusammenhang, der zwischen der Oktober- und der Novemberrevolution bestand. Von jenem Zusammenhang, den Karl Liebknecht am 6. November 1918 wie folgt charakterisierte: „Die russische Sowjetrepublik wurde zum Banner der kämpfenden Internationale, sie rüttelt die Zurückgebliebenen auf, erfüllt die Schwankenden mit Mut und verzehnfacht die Kraft und Entschlossenheit aller... Eine neue, bessere Welt nimmt ihren Anfang... Wir grüßen Sowjetrußland am Tag seines Triumphes und schwören, alle unsere Kräfte für die Lösung der historischen Aufgabe des deutschen Proletariats anzuspannen, für die Vernichtung des deutschen Klassenstaates, für die Schaffung der sozialistischen Republik Deutschlands.“ Ohne die Kenntnis der Wirkung der Oktoberrevolution auf die in antagonistischen Widersprüchen zueinander stehenden Klassen in der imperialistischen Welt und ohne Berücksichtigung des durch den Sieg der russischen Arbeiter- und Soldaten entstandenen neuen internationalen Kräfteverhältnisses ist kein einziges Problem der Novemberrevolution und ihrer Vorgeschichte zu verstehen.

400 Delegierte, die sich als „Arbeiterrat Groß-Berlins“ konstituierten und folgende Streikforderungen beschlossen:

Sofortiger Frieden ohne Annexionen und Kontributionen entsprechend dem Vorschlag der Bolschewiki, Hinzuziehung von Arbeitervertretern zu den Friedensverhandlungen, Verbesserung der Lebensmittelversorgung, Aufhebung des Belegschaftszustandes und Einführung demokratischer Rechte, Wiederherstellung der Schutzgesetze für Arbeiterinnen und Jugendliche, Rückgängigmachung der Militarisierung der Betriebe und Unterbindung der militärischen Einmischung in die gewerkschaftliche Tätigkeit, Freilassung aller politischen Gefangenen, Demokratisierung des Staatsapparates, in erster Linie Einführung des allgemeinen, gleichen direkten und gehehmen Wahlrechts für Männer und Frauen in Preußen.

dere meiner festen Überzeugung nach schon im Januar erledigt gewesen.“

Gleichzeitig ordnete die Militärregierung den verschärften Belagerungszustand an und verbot den Arbeiterrat in Berlin nach die Lage bürgerkriegsähnlichen Charakter an. 400.000 Arbeiter ließ die Militärbehörde zwangsrekrutieren. Wenn die konterrevolutionären Kräfte auch die Oberhand behielten, so war das Donnerrollen der heranrückenden Revolution nicht zu überhören.

Wenn wir heute die Novemberrevolution, die größte Massenaktion, die die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bis dahin kannte, zu werten bestrebt sind und wenn sie stets von neuem nicht nur das Interesse der Historiker hervorruft, so deshalb, weil in jenen Wochen und Monaten Tatsachen geschaffen worden sind, die weitaus stärker als anders bis in die Gegenwart wirken.

Die Beherrschten waren nicht mehr gewillt, auf die bisherige Art weiter zu leben; der Streik breitete sich unter diesen Lösungen wie ein Lauffeuer über Deutschland aus. In Essen, Hamburg, Kiel und weiteren Städten wurden Arbeiterräte gewählt. Zwar übernahmen die Streikenden in vielen Punkten die politischen Lösungen und organisatorischen Hinweise der Spartakusgruppe, die jedoch nicht die Führung übernehmen konnte.

Das deutsche Proletariat, dessen Friedenssehnsucht sich durch die Verschärfung und Verlängerung des entsetzlichen Krieges, dessen Schrecken Arnold Zweig in dem mehrbändigen Romanzyklus „Der große Krieg der weißen Männer“ so eindringlich geschildert hat, ständig steigert, begriff vor allem, daß „das gewaltige revolutionäre Geschehen in Rußland... die Möglichkeit eines baldigen Friedens in greifbarer Nähe“ (Clara Zetkin) rückte. Die Zahl der Verbrüderungen von deutschen und russischen Soldaten an der Ostfront stieg an. Am 28. Januar legten in Berlin 400.000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Rüstungsindustrie die Arbeit nieder. Sie wählten mehr als

Im Oktober 1918 beschloß die Spartakusgruppe auf einer illegalen Reichskonferenz ein Programm, das zum Kampf für die sofortige Beendigung des Krieges, für den Sturz der Herrschaft des deutschen Imperialismus und Militarismus aufrief: „Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus kennzeichnet den Bankrott der deutschen Weltpolitik seit 1890... Die Zertrümmerung des deutschen Imperialismus hat die deutsche Verfassung und die deutsche Wirtschaftsorganisation auf tiefste erschüttert und schafft dadurch eine revolutionäre Situation, die alle Probleme neu entrollt, die die deutsche Bourgeoisie in der Revolution von 1848 nicht zu lösen fähig war... In dieser weltpolitischen Situation ist in die Hände des deutschen Proletariats die Entscheidung darüber gelegt, ob die proletarische Revolution, die in Rußland ihren Anfang nahm, durch die Machtentfaltung der Weltbourgeoisie erdrückt werden soll. Seine Stellung kann deshalb nicht zweifelhaft sein: Das deutsche Proletariat proklamiert unter Anknüpfung an das revolutionäre Programm der Kommunistischen Partei von 1948 die deutsche sozialistische Republik, die mit der russischen Sowjetrepublik solidarisch ist, zur Entfesselung des Kampfes des Proletariats der Welt gegen die Bourgeoisie der Welt...“

Warum gelang es der Arbeiterklasse, der Haupttreibkraft der Revolution, nicht, ihre historische Mission zu erfüllen, obwohl das Streben nach der sozialistischen Gesellschaft in großen Teilen der Arbeiterklasse lebendig war?

Auf diese und andere Fragen sind Antworten von hohem aktuellem Wert, war die Novemberrevolution doch ein Ereignis unserer Epoche. Das große Buch der weißen Männer“ bis Mal 1979 erscheinen wird, besteht darin, das Kräftefeld der Klassen und politischen Parteien, die Strategie und Taktik der Revolutionäre und Konterrevolutionäre darzustellen und in das Denken, Fühlen und Handeln der Zeitgenossen Einblick zu geben.

Die revolutionären Kräfte hatten ihr Ziel verkündet, die Zeichen standen auf Sturm. Günter Kalsch

Milliarden Menschen nahmen am Krieg teil.

Die kriegführenden Staaten berieten rund 65 Millionen Mann zu den Streitkräften und gaben 208 Milliarden Dollar für direkte militärische Zwecke aus.

In ersten Weltkrieg fielen rund 19 Millionen Menschen, rund 20 Millionen wurden verwundet; Millionen

Deutschland verlor rund 2 Millionen Menschen, über 4 Millionen wurden verwundet. Am 28. Juni 1919 unterzeichnete Deutschland den Versailler Vertrag. (Aus: Sachwörterbuch der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung).

Wenn Rosa Luxemburg auf dem Gründungsparlament der KPD die Frage stellte „Wo habt ihr

überstanden, begann mit der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland am 1. August 1914 und endete mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands zwischen Deutschland und der Entente am 11. November 1918.

Er erfolgte 71 Prozent der Bevölkerung der Erde; 33 Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 1,5

Menschen starben an Seuchen und Hunger.

Ein – toter – Mensch.

Ein Frau in Hosen geht an ihm vorbei, sie sieht flüchtig, gleichgültig von der Seite in das bärige Gesicht des Umläufers. Noch bis in den nächsten Torgang hinein geht Eva Hackendahl, bis sie völlig begriffen hat: Sie sah in das Gesicht ihres Bruders Otto. In ein straffer gewordenes Gesicht, der Blick männlich klar, ohne Scheu. Sie lehnt an der Wand des Torwegs, sie versucht, sich vorzustellen, was das bedeutet: Der Bruder ist heimkehrer! Komisch – sie muß zuerst daran denken, ob Otto sich gleich, müde von der Reise, ins Bett legen wird, dieses einzige Bett, das neben dem Kinderbett dort oben steht? Oder ob sie das Bett für sich haben kann – wenigstens heute vormittag noch?

Mit einem ungeduldigen Kopfschütteln will sie diesen albernen Gedanken von sich scheuchen. Als ob das wichtig wäre! Aber gleich muß sie sich ausdenken, wie es denn nun da oben werden wird, in der nächsten Zeit, mit dem Zusammenleben, Stubse und Küche, und nur die eine Schlafgelegenheit! Wie lange bleibt denn so ein Urlaub? denkt sie. Eine Woche oder vierzehn Tage? Das wird sich schon einrichten lassen, und dann beginnt wieder unser altes Leben.

Jetzt kommt der Soldat in den Torweg. Sie versteckt sich rasch. Der Soldat geht vorbei, auf den nächsten Hof. Sie folgt ihm langsam, vorsichtig, beobachtend.

Dann beginnt wieder unser altes Leben! so hallt es in ihr nach. Aber was ist denn dieses alte Leben? Plötzlich begreift sie, wie vorläufig es war, immer auf Abruf, ein Leben, geführt auf tägliche Kündigung! Einmal war der Krieg aus, und es gab keine Munitionsfabriken mehr, einmal kam der Bruder heim und sollte sein Heim für sich – aber was wurde dann aus ihr?!

Am Montag, den 28. Januar beginnt der Massenstreik!

Arbeiterinnen! Arbeiter!

Auf zum Massenstreik! Auf zum Kampf! Soeben hat das österreichisch-ungarische Proletariat ein mächtiges Wort gesprochen. Pfünf Tage lang ruhte die Arbeit in allen Betrieben in Wien, Budapest usw. im ganzen Reich. In Wien haben die Arbeiter den Straßenbahnverkehr eingestellt, auch der Eisenbahnverkehr wurde zum Teil lahmgelegt, es erschien keine einzige Zeitung. An vielen Orten kam es zu einer offenen Erhebung der Bevölkerung und zum Kampf mit der Regierungsmacht. In Prag und Budapest wurde die Republik proklamiert. In Wien hielten die Arbeiter die Brücken besetzt, um das Eindringen der Polizei in die Arbeiterviertel zu verhindern.

Mann der Arbeit, aufgewacht! Und erkenne Deine Macht! Alle Räder stehen still, Wenn Dein starker Arm es will.

Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung! Hoch der Massenstreik!

Mit mächtigen Streikaktionen meldete sich die deutsche Arbeiterklasse zu Wort, Flugblätter wurden herausgegeben: Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will.

Schlechte Zeiten: „Mutta, der Mase hat 'ne Maus in de Suppe jefunden!“ „Na, deshalb brauchste doch nicht zu weenen!“ „Ja, aber er will mir nicht von abgeben!“ (Zeitgenössische Karikatur von R. Bliz)

Ein – toter – Mensch –

Und plötzlich, als teile sich die Finsternis vom Licht, das Wort vom Sinn, erfasse ich die einfache Wahrheit Mensch, die ich vergessen hatte, die vergraben und verschüttet lag, die Gemeinsamkeit, das Eine und Einende.

Ein toter Mensch. Nicht: ein toter Franzose. Nicht: ein toter Deutscher. Ein toter Mensch.

Alle diese Toten sind Menschen, alle diese Toten haben geteilt wie ich, alle diese Toten hatten einen Vater, eine Mutter, Frauen, die sie liebten, ein Stück Land, in dem sie wurzelten, Gesichter, die von ihren Freuden und ihren Leiden sagten, Augen, die das Licht sahen und dem Himmel. In dieser Stunde weiß ich, daß ich blind war, weil ich mich geblendet hatte, in dieser Stunde weiß ich endlich, daß alle diese Toten, Franzosen und Deutsche, Brüder waren und daß ich ihr Bruder bin.

Aus: Hans Fallada, Der eiserne Gustav

Aus: Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland

Aus: Hans Fallada, Der eiserne Gustav

Aus: Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland

Eines Nachts hören wir Schreie, so, als wenn ein Mensch furchtbare Schmerzen leidet, dann ist es still. Wird einer zu Tode getroffen sein, denken wir. Nach einer Stunde kommen die Schreie wieder. Nun hört es nicht mehr auf. Diese Nacht nicht. Die nächste Nacht nicht. Nacht und wortlos weimert der Schrei, wir wissen nicht, dringt er aus der Kehle eines Deutschen oder eines Franzosen. Der Schrei lebt für sich, er klagt die Erde an und den Himmel, wir pressen die Flügel an unsere Ohren, um das Geräuscher nicht zu hören, es hilft nichts, der Schrei dreht sich wie ein Kreis in unseren Köpfen, er zerdehnt die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Jahren. Wir vertracken und verpreisen zwischen Ton und Ton.

Wir haben erfahren, wer schreit, einer der Unsere, er hängt im Drahterhau, niemand kann ihn retten, zwei haben's versucht, sie wurden erschossen, irgendeiner Mutter Sohn wehrt sich verzweifelt gegen seinen Tod, zum Teufel, er macht so viel Aufhebens davon, wir werden verdrückt, wenn er noch lange schreit. Der Tod stopft ihm den Mund am dritten Tag.

Ich sehe die Toten, und ich sehe sie nicht. Als Knabe habe ich auf Jahrmärkten Schreckenskammern besucht, darin in wächernen Figuren die Kaiser und Könige, die Helden und Mörder des Tages gezeigt wurden. Die gleiche Unwirklichkeit, die Grauen zeugt, aber kein Mitleid, haben die Toten.

Ein – toter – Mensch.

Warum halte ich inne? Warum zwinge diese Worte zum Verweilen, warum pressen sie mein Hirn mit der Gewalt eines Schraubstocks, warum schneuren sie mir die Kehle zu und das Herz ab? Drei Worte wie irgendwelche drei andern.

Ein toter Mensch – ich will endlich diese drei Worte vergessen, was ist nur an diesen Worten, warum übermächtigen und überwältigen sie mich?

Ein – toter – Mensch –

Und plötzlich, als teile sich die Finsternis vom Licht, das Wort vom Sinn, erfasse ich die einfache Wahrheit Mensch, die ich vergessen hatte, die vergraben und verschüttet lag, die Gemeinsamkeit, das Eine und Einende.

Ein toter Mensch. Nicht: ein toter Franzose. Nicht: ein toter Deutscher. Ein toter Mensch.

Alle diese Toten sind Menschen, alle diese Toten haben geteilt wie ich, alle diese Toten hatten einen Vater, eine Mutter, Frauen, die sie liebten, ein Stück Land, in dem sie wurzelten, Gesichter, die von ihren Freuden und ihren Leiden sagten, Augen, die das Licht sahen und dem Himmel. In dieser Stunde weiß ich, daß ich blind war, weil ich mich geblendet hatte, in dieser Stunde weiß ich endlich, daß alle diese Toten, Franzosen und Deutsche, Brüder waren und daß ich ihr Bruder bin.

Aus: Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland

Aus: Hans Fallada, Der eiserne Gustav

Aus: Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland